

Übernahme von Rechtsakten der EU

Laut Bundesrat soll die Schweiz mit dem Rahmenvertrag 150 EU-Rechtsakte mit Gesetzescharakter übernehmen (NZZ 7.11.24). Diese Zahl wirkt im Vergleich zu den über 8000 EU-Rechtsvorschriften in den relevanten Binnenmarktdossiers überschaubar, doch sie verschleiert die tatsächlichen Folgen. Noch kürzlich sprach man von 39 Gesetzesanpassungen, nun sind es 150 – die drastische Steigerung wirft Fragen auf.

150 Rechtsakte als Ausgangspunkt: Diese sollen nach Annahme des Vertrags sofort übernommen werden. Doch das ist nur die Spitze des Eisbergs. Hinter jedem Rechtsakt können Hunderte weitere Verordnungen, Richtlinien usw. stehen. Über 100 Personen in der Bundesverwaltung arbeiten bereits an der Umsetzung ins nationale Recht. Die Anpassungen betreffen ein Vielfaches an Gesetzen und Verordnungen, die Zahl «150» verschleiert das Gesamtbild. Nach Inkrafttreten beginnt die dynamische Rechtsübernahme. Unzählige neue Rechtsakte könnten folgen – ohne Möglichkeit der Blockade.

Das Fazit ernüchtert: Die Zahl «150» ist Augenwischerei. Nationale Anpassungen und ein endloser Strom neuer Rechtsvorschriften werden verschwiegen. Zudem bleiben die Kostenfolgen völlig unklar. Ein abschreckendes Beispiel für die finanziellen Belastungen ist die «freiwillig» inhaltlich weitestgehend übernommene CSRD (Corporate Sustainability Reporting Directive). Laut der linksgerichteten, «unverdächtigen» Beratungsfirma BSS verursachen deren Vorgaben für 3500 Unternehmen jährliche Kosten von über 900 Millionen Franken.

Zentral ist deshalb die Forderung nach Transparenz. Welche EU-Rechtsakte müssen übernommen werden? Welche nationalen Verordnungen sind betroffen? Entstehen nur Kosten, oder bieten sich auch Chancen für die Unternehmen? Welche Branchen und wie viele Unternehmen trifft es?

Ohne Antworten bleibt die Bewertung des Abkommens spekulativ. Diese Transparenzlücke erschwert eine Einschätzung und verunsichert auch Unternehmen und Bevölkerung.

Philip Erzinger,
Geschäftsführer Kompass/Europa

treter sich auch für viele andere Anliegen einsetzen, wie zum Beispiel die innere und äussere Sicherheit, Verkehrsfragen, den Umgang mit Steuergeldern, Fragen der Neutralität der Schweiz, Bildungsfragen u. v. m. Das alles soll laut den Autoren nur 1 Prozent der Parteipolitik der SVP ausmachen?

Die Autoren reden einem geregelten Verhältnis zur EU das Wort. Dem ist beizustimmen, es bedeutet aber nicht, dass sich die Schweiz dieser bedingungslos unterwerfen sollte. Ein einseitiges Abkommen mit der EU kann auch aus liberaler Sicht nicht im Interesse der Schweiz sein.

Philip Hjelmér, Zürich

«Schulinseln» sind keine Lösung

Der Regierungsrat empfiehlt als Gegenvorschlag zur Förderinitiative «erweiterte Lernräume» oder «Schulinseln» («Mehr Geld für Schulinseln statt «Separation», NZZ 1.11.24). Dort könne man Kinder, die störten, zeitlich beschränkt aus der Normklasse separieren.

Gerade solche Schüler sollten aber die Bezugspersonen möglichst wenig wechseln. Sitzen dann dort die schwierigsten Kinder eine Zeitlang wie brave Schäfchen beieinander? Und jedes Kind sollte dabei so gefördert werden, dass es den Stoff, den die Normklasse während seiner Abwesenheit behandelt, nachher gleichwohl beherrscht?

Eine Sisyphusarbeit, die ständige Absprachen unter den beteiligten Lehrpersonen bedingen würde. Und wenn dann das Kind wieder in die Normklasse zurückkehrt, würde es dort freudig empfangen? Ein Hin- und Herschieben zwischen den Abteilungen wirkt sich auch in Bezug auf den Kameradenkreis und das Wohlbefinden kaum positiv aus. Zudem käme so eine Schulinsel höchstens als einmalige Massnahme infrage, obwohl damit oft die Schwierigkeiten keineswegs behoben wären.

Eine kleine Förderklasse mit fixer Klassenlehrerin, wo sich das Kind in konstanten Abläufen geborgen fühlt, wäre wohl oft von Anfang an weitaus der beste Weg in die Zukunft.

Hans-Peter Köhli, Zürich

Säule ein, viele Menschen mit tiefen Löhnen können – wenn überhaupt – nur geringfügig von dieser Säule in der Vorsorge profitieren. Diese Steuerersparnis käme also einem Bevölkerungsteil zugute, der sich nicht nach der Decke strecken muss und auch ohne erweitertes Steuerprivileg vorsorgen kann. Vorsorge ist wichtig, aber bitte sozialverträglich und mit Köpfchen.

André Rehmman, Klingnau

Durchregieren beim Parkplatzabbau

Das System der «checks and balances» ist elementar für demokratische Prozesse. Ja, Trump hat klar gewonnen. Und wenn die beiden Kammern auch republikanisch werden, so kann diese Partei bei vielen Gesetzen ungehemmt durchregieren. Das beruht auf dem geäusserten Wählerwillen, dient aber deshalb längst nicht den Interessen der Wähler, die im Gegenteil dadurch gefährdet sind. Regierung und Parlament der Stadt Zürich sind nach dem Wählerwillen rot-grün. Das verleitet zum Durchregieren ohne feines Abwägen des Dafür und Dagegen.

Wie im Quartier von Stadtrat Leutenegger («Filippo Leutenegger kämpft gegen den Abbau von 40 Parkplätzen vor seiner Haustür», NZZ 7.11.24) sollen an der Zürichbergstrasse ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse der Anwohner die vorhandenen Parkplätze ersatzlos gestrichen werden. Es leben hier viele ältere Leute. Hier parkieren oft Autos der Spitex oder von Handwerkern. Auch Besuche bei den Anwohnern werden unnötig erschwert; das verschlechtert deren Lebensqualität aus rein ideologischen Gründen.

Denn die Aufhebung dieser Parkplätze für eine unnötige neue Veloführung bergwärts im Gegenverkehr würde den Verkehr talwärts bestimmt beschleunigen. Und die Einmündung der steilen Strasse in die Bergstrasse würde grosse zusätzliche Sicherheitsprobleme verursachen.

Ruedi Huber, Zürich

An unsere Leserinnen und Leser

Wir danken allen Einsenderinnen und Einsendern von Leserbriefen und bitten um Verständnis dafür, dass wir über nicht veröffentlichte Beiträge keine Korrespondenz führen können. Kurz gefasste Zuschriften werden bei der Auswahl bevorzugt; die Redaktion behält sich vor, Manuskripte zu kürzen. Jede Zuschrift an die Redaktion Leserbriefe muss mit der vollständigen Postadresse des Absenders versehen sein.

Redaktion Leserbriefe
NZZ-Postfach, 8021 Zürich
E-Mail: leserbriefe@nzz.ch

Gegner eines EU-Abkommens

Im Artikel über Bundesrat Cassis' Schweigen zu den laufenden Verhandlungen zwischen der Schweiz und der EU über ein Rahmenabkommen wird behauptet, dass die SVP 99 Prozent ihrer Existenzberechtigung aus der Europa- und Zuwanderungspolitik beziehe («Vermisst wird: Ignazio Cassis, Aussenminister», NZZ 2.11.24).

Auch wer nicht mit allen Positionen der SVP einverstanden ist, sollte anerkennen, dass diese Partei und ihre Ver-

Die Schulbürger würden es nicht besser hinbekommen («Pikanter Ausbau des Steuerprivilegs für die Säule 3a», NZZ 7.11.24). Da singen die Bürgerlichen seit Monaten das Hohelied des Sparens. Und nun begrüssen sie die Möglichkeit des nachträglichen Einkaufs in die dritte Säule – mit riesigen Steuerausfällen bei Bund, Kantonen und Gemeinden.

So lässt sich schlecht sparen. Notabene zahlen lediglich 13 Prozent der Bevölkerung das Maximum in die dritte

Neue Zürcher Zeitung

UND
SCHWEIZERISCHES HANDELSBLATT

Gegründet 1780
Der Zürcher Zeitung 245. Jahrgang

REDAKTION

Chefredaktor: Eric Gujer (eg.)

Stellvertreter: Daniel Wachlin (daw.), Nicole Anliker (ann.), Carola Ettenreich (cet.), Barnaby Skinner (bsk.)

Tagesleitung: Nicole Anliker (ann.), Samuel Burgener (sbr.), Jacqueline Lipp (lip.)

International: Peter Rásonyi (pra.), Andreas Rüesch (A. R.), Marco Kaufmann Bossart (kam.), Werner J. Marti (wjm.), Nina Belz (nbe.), Andreas Ernst (ahn.), Dominique Burckhardt (dbu.), Ulrich von Schwerin (uvs.), Katrin Büchenbacher (k.b.), Jonas Roth (jon.), Erika Burri (ebu.), Isabelle Jacobi (ija.)

Meinung & Debatte: Martin Senti (se.), Andreas Breitenstein (A. Bn.), Claudia Schwartz (ces.), Manuel Müller (mml.)

Schweiz: Christina Neuhaus (cn.), Andri Rostetter (art.), Erich Aschwanden (ase.), Daniel Gerny (dgy.), Marc Tribelhorn (tri.), Simon Hehli (hs.), Tobias Gafafar (gaf.), David Vonplon (dvp.), Samuel Tanner (sta.), **Bundeshaus:** Fabian Schäfer (fab.), Katharina Fontana (fon.), David Biner (bin.), Andrea Fopp (afo.). **Westschweiz:** Matthias Sander (msa.)

Zürich: Daniel Fritzsche (dff.), Zeno Geisseler (zge.), Fabian Baumgartner (fbi.), Stefan Hotz (sho.), Katja Baigler (bai.), Robin Schwarzenbach (R. Sc.), Jan Hudec (jhu.), Claudia Rey (clr.), Michael von Ledebur (mvl.), Isabel Heusser (heu.), Oliver Camenzind (olc.), Giorgio

Scherrer (sg.), Tobias Marti (tma.), Marius Huber (hub.), Francesca Prader (fpr.)

Wirtschaft: Chanchal Biswas (bis.), Lorenz Honegger (lho.), Guido Schättli (gu.), Dieter Bachmann (dba.), Thomas Fuster (tf.), Christin Severin (sev.), Andrea Martel Fus (am.), Matthias Benz (mbe.), Michael Ferber (feb.), Hansueli Schöchli (hus.), Benjamin Triebel (bet.), Dominik Feldges (df.), Eflamm Mordrelle (EM), Nelly Kusch (nel.), Isabelle Wachter (wai.), Zoë Baches (ZB), Moritz Kaufmann (mkf.), Jürg Meier (mju.), Markus Städeli (stä.), Albert Steck (sal.), Jürg Zulliger (jz.), Janique Weder (we.), Jannik Belsler (jab.)

NZZ Pro: Peter A. Fischer (pfi.) – Chefökonom, Georg Häsel (geo.), Leon Igel (igl.)

Wissenschaft, Technologie und Mobilität: Christiana Hanna Henkel (C. H.), Christian Speicher (Spe.), Patrick Imhasly (pim.), Stephanie Lahrtz (slz.), Herbert Schmidt (hdt.), Lukas Mäder (mdr.), Ruth Futarer (ful.), Gioia da Silva (gds.), Eveline Geiser (evg.), Sven Titz (svt.), Judith Blage (jbl.), Kalina Oroschakoff (oro.), Esther Widmann (wde.), Philipp Wolf (phw.), Eva Mell (ev.), Martin Amrein (ma.), Anna Weber (wea.), Georg Rüschemeyer (rus.)

Feuilleton: Benedict Neff (ben.), Roman Bucheli (rb.), Thomas Ribi (rib.), Ueli Bernays (ubs.), Philipp Meier (phi.), Lucien Scherrer (lsc.), Birgit Schmid (bgs.), Christian Wildhagen (wdh.), Nadine Brügger (nad.), Andreas Scheiner (sca.), Rahel Zingg (zin.).

Sport: Elmar Wagner (wag.), Remo Geisser (reg.), Christof Krapf (krp.), Christine Steffen (cen.), Stephan Ramming (ram.), Daniel Germann (gen.), Peter B. Birrer (bir.), Sebastian Bräuer (smb.), Nicola Berger (nbr.), Stefan Osterhaus (sos.), Eva Breitenstein (eva.), Benedikt Koller (bko.), Dominic Wirth (dow.).

Wochenende/Gesellschaft/Reisen: Daniel Wachlin (daw.), Florian Schoop (scl.), Esther Rüdiger (eru.), Peter Ackermann (pan.).

Reporter: Andrea Spalinger (spl.), Marcel Gyr (–yr.), Michael Schilliger (msl.), Katharina Bracher (brk.)

Nachrichten: Samuel Burgener (sbr.), Michele Coviello (cov.), Elena Panagiotidis (ela.), Kathrin Klette (ktk.), Raffaella Angstmann (ran.), Dennis Hofmeyer (dho.), Melchior Poppe (pop.), Tili Minder (tl.), Janina Gehrig (jag.), Jacqueline Lipp (lip.), Corina Gall (cog.), Lia Pescatore (lia), Philipp Gollmer (phg.), Max Sprick (max.), Kevin Weber (wek.), Elena

Oberholzer (obe.), Matthias Venetz (etz.), Miriam Moll (mir.), Leonie Wagner (lwa.)

Social Media: Madleen Kamrath (mdl.), Severin Pomsel (spo.), Lucia Grassi (glu.)

Community: Anja Grünenfelder (ang.)

Podcast: Sven Preger (sve.), Nadine Landert (lna.), David Vogel (dv.), Marlen Dehler (oeh.), Antonia Moser (lta.), Jenny Rieger (rje.), Simon Schaffer (ssi.), Alice Grosjean (gja.)

Audience Management: Jonas Holenstein (jho.), Thierry Figini (tfti.), Martin Arnold (maa.), Nicolas Fröhner (frn.)

Visuals & Editorial Tech: Markus Ikehata (sma.), Anja Lemcke (lea.), Simon Tanner (tan.), Kaspar Manz (xao.), Joana Kelén (jok.), Nikolai Thelitz (nth.), Jonas Oesch (joe.), Florian Seliger (fsl.), Adina Renner (adi.), Nicolas Staub (las.), Franco Gervasi (fgr.), Simon Haas (sah.), Eike Hoppmann (eik.), Simon Huwiler (shu.), Michel Grautstück (mgr.), Forrest Rogers (fr.), Julia Monn (jum.), Roland Shaw (sro.), Cian Jochem (cia.), Daniel Beljan (beb.), Alex Kräuchi (akr.), Seda Motie (sed.), Sophia Kissing (ski.), Jessica Eberhart (ebj.), Olivia Meyer (olm.)

Video/TV: Jürg Walch (jwa.), Jasmine Rueegg (jmr.), Isabelle Pfister (ipf.), Jasmine Jacot-Descombes (jja.), Nicole Krättli (krä.), Pascal Burkhard (bup.), Damita Pressl (dam.), Michelle Amstutz (mma.), Florentin Erb (erf.), Roman Hodel (rho.)

Produktionsredaktion: Benno Mattli (bem.), Caspar Hesse (cah.), Lucie Paška (lpa.), Andreas Kopp (ako.), Stefan Reis Schweizer (srs.), Manuela Kessler (mak.), Roland Tellenbach (rol.), Bodo Lamparsky (la.), Philipp Hufschmid (phh.), Ilda Ózulp (ilo.), Lisa Leonardy (lll.), Yves Tardent (tay), Tanja von Arx (tva.), Benjamin Hämmerle (bjh.), Philippe Flick (flp.), Marco Krüger (krm.).

Art Director: Reto Althaus (ral.)

Bildredaktion: Gilles Steinmann (gst.), Andrea Mittelholzer (and.), Roman Sigrist (rsi.), Reto Gratwohl (grr.), Nicole Aeby (nae.), Martin Berz (brz.), Dominic Nahr (dna.), Dario Veréb (dve.), Isabelle Hager (iba.), Maja Siebrecht (maj.), Simone Imhof (ims.), Stefan Günther (stg.). **Fotografen:** Karin Hofer (hfk.), Amnick Ramp (ara.)

Korrektur: Natascia Fischer.

TRIBÜNE

Der Solarstrom rettet die Alpwirtschaft

Gastkommentar

von BORIS PREVIŠIĆ, RUEDI KRIESI und RENATO TAMI

Die Schweizer Alpsaison ist seit Ende 2023 Unesco-Weltkulturerbe, und gleichzeitig lohnt sich die Viehsommerung immer weniger. Seit langem werden die Weiden kleiner, innerhalb von hundert Jahren hat ihre Fläche um fast ein Drittel abgenommen. Das Verganden der Alpen geht mit einer tiefen Wertschöpfung einher, sie beträgt ca. 10 000 Franken pro Quadratkilometer. Und es bedeutet eine massive Reduktion der Biodiversität. Wie soll es weitergehen mit der Alpwirtschaft?

Der Tourismus war lange praktisch die einzige Möglichkeit einer Doppelnutzung. Das verändert sich jedoch mit der Möglichkeit der Stromproduktion mittels alpiner Solaranlagen. Gegenüber der Sommerung erlauben sie eine mindestens hundertfache Wertschöpfung. Die Chancen stehen gut, dass sie die finanzielle Grundlage der traditionellen Alpwirtschaft verbessern kann, das Verlassen von Weiden verlangsamt und das Verganden ganzer Gebiete verhindert.

Allerdings steht die Frage im Raum, ob sich Photovoltaik tatsächlich mit der Viehhaltung verträgt. Inzwischen wird deutlich, dass die Solaranlagen eine Sommerung zulassen. Um im Winter über die hohe Schneedecke hinauszuragen, liegt die Unterkante der Solarmodule auf über drei Metern. Kühe können sich darunter bewegen. Erste Erfahrungen mit Testanlagen zeigen, dass sich die Tiere sogar bevorzugt darunter aufhalten, weil sie je nach Wetter den Schutz der Module gegen Sonne oder Regen suchen. Und mit passenden Baurechtsverträgen zwischen Bauern und Betreibern lassen sich Stromproduktion und Alpsaison gleichzeitig fördern.

Die mögliche Doppelnutzung ergeben auch Abklärungen der Bündner Landwirtschaftsschule Plantahof. Es ist zu erwarten, dass eine Beweidung durch Grossvieh im Bereich der Anlagen in nicht zu steilem Gelände weiterhin möglich ist. Am steileren Abhang können die Modulreihen hingegen dichter beisammenstehen, ohne sich zu beschatten, und die freien Flächen zwischen den Reihen sind somit kleiner. Deshalb eignet sich das Gelände hier möglicherweise nur für galte (nicht Milch gebende) Kühe oder für Schafe und Ziegen. Umgekehrt hilft die Viehsommerung der Photovoltaik, indem sie die mit Modulen belegten Flächen vor Verbuschung schützt. Verschiedene alpine Photovoltaik-Projekte wie Morgeten, Lauterbrunnen, Disentis (Alp Run) wurden denn auch aus dem Kreis der Landwirte, Alpbesitzer und Alpkorporationen initiiert – mit dem Ziel, ihrerseits Beiträge zur Verbesserung der Infrastruktur zu erhalten.

Mit dem Solarexpress wollte die Politik rasch jährlich zwei Terawattstunden Strom mit alpinen Solaranlagen erzeugen. Derzeit gibt es achtzehn öffentlich aufgelegte Anlagen mit einer Kapazität von 20 Prozent des Solarexpresses. Das derzeit grösste Hindernis der alpinen Anlagen ist die Wirtschaftlichkeit. Einerseits sind die ersten offerierten Anlagenpreise mit ungefähr 5000 Franken pro Kilowatt-Peak höher als erwartet – weil die Risiken aufgrund der fehlenden Erfahrung tatsächlich gross sind und die Solarbranche sich diese wegen guter Auslastung auch vollumfänglich bezahlen lassen will. Zudem mussten Projekte wegen drohender Rekurse re-dimensioniert werden, was die spezifischen Kosten ebenfalls erhöht.

Andererseits sind die Preise der Strom-Jahreskontrakte in der Schweiz für 2027 wieder gesunken. Diese Kombination macht die Investitionsentscheide trotz maximal 60 Prozent Subventionen unsicher – obwohl die alpine Photovoltaik, bezogen auf den Winterstrom, günstiger ist als die meisten Anlagen auf Bauten. Dennoch ist davon auszugehen, dass die Strombranche einen grossen Teil der aufgelegten Anlagen realisieren wird. Sie ist es seit Beginn der Elektrifizierung gewohnt, langfristig zu planen und mit grossen Risiken umzugehen.

Alpine Photovoltaik ist ein zentraler Baustein für die künftige Winterstromversorgung mit einheimischer Energie, und mit den ersten erfolgreichen Anlagen wird auch die Akzeptanz weiter steigen. Vor allem aber dürfte die Stromproduktion künftig auch zum Erhalt unseres kulturellen Erbes des Alpsommers beitragen. Es könnte so weit kommen, dass Solarpanels so unzertrennlich zu einer Alp gehören wie der Weiderost.

Boris Previšić ist Direktor des Urner Instituts Kulturen der Alpen. **Ruedi Kriesi** und **Renato Tami** präsidieren die IG Solalpine.

KORRESPONDENTEN

Paris: Daniel Steinworth (DSt.), **London:** Niklaus Nusspliger (nn.), **Berlin:** Marc Felix Serrao (flx.), Jonas Herrmann (jsh.), René Höltschi (ht.), Oliver Maksan (oma.), Fatina Keilani (kei.), Susann Kreuzmann (suk.), Beatrice Achterberg (bia.), Susanne Gaschke (sug.), Marco Seliger (mse.), Johannes C. Bockenhauer (JCB.), **Frankfurt:** Michael Rasch (ra.), **Rom:** Luzi Bernet (lz.), **Madrid:** Ute Müller (um.), **Wien:** Ivo Minjssen (imj.), Meret Baumann (bam.), **Tatlin:** Linda Koponen (lk.), **Brüssel:** Daniel Imwinkelried (imc.), Antonio Fumagalli (fum.), **Moskau:** Markus Ackeret (ma.), **Nairobi:** Samuel Mistoli (smi.), **Istanbul:** Volker Pabst (pab.), **Beirut:** Daniel Böhm (dan.), **Tel Aviv:** Rewert Hoffer (rew.), **Delhi:** Andreas Babst (abb.), **Taipeh:** Patrick Zoll (pzz.), **Baraza:** Matthias Kamp (mka.), **Tokio:** Martin Kölling (koe.), **Sydney:** Barbara Barkhausen (bkh.), **Washington:** Christian Weisflog (ws.), **Chicago:** David Signer (dai.), **New York:** André Müller (amü.), **San Francisco:** Marie-Astrid Langer (lma.), **Rio de Janeiro:** Thomas Milz (mit.), **Salvador da Bahia:** Alexander Busch (bu.).

WEITERE REDAKTIONEN

NZZ Folio: Aline Wanner (awa.), Reto U. Schneider (res.), Flurin Clatina (fl.), Barbara Klingbacher (bkb.)

NZZ Geschichte: Claudia Mäder (cmd.), Daniel Di Falco (dff.).

DAS UNTERNEHMEN NZZ

Felix Graf (CEO)

Die Neue Zürcher Zeitung AG ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der Aktiengesellschaft für die Neue Zürcher Zeitung. Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen nach Art. 322 Abs. 2 StGB: Neue Zürcher Zeitung (Deutschland) GmbH, Hausvogteiplatz 3/4, 10117 Berlin; The Market Media AG, Zürich.

ADRESSEN

Redaktion: Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, redaktion@nzz.ch, www.nzz.ch.
Zuschriften: Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, leserbriefe@nzz.ch.

Verlag: Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, verlag@nzz.ch.

Leserservice: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 10 00, service@nzz.ch, www.nzz.ch/faq.

Inserate: NZZone, Neue Zürcher Zeitung AG, Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 16 98, contact@nzzzone.ch, www.nzzzone.ch.

Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG, Bubenbergrasse 1, CH-8045 Zürich.

PREISE ABONNEMENTE (inkl. MWST)

NZZ Print & Digital: 914 Fr. (12 Monate), 83 Fr. (1 Monat),

NZZ Digital Plus: 623 Fr. (12 Monate), 58 Fr. (1 Monat),

NZZ Wochenende Print: 405 Fr. (12 Monate), 36 Fr. (1 Monat). Freitag und Samstag gedruckt ohne Digital.

NZZ International Print & Digital: 619 € (12 Monate), 56 € (1 Monat). Preise gültig für Deutschland und Österreich, übrige Auslandspreise auf Anfrage.

NZZ Kombi Print & Digital: 987 Fr. (12 Monate), 90 Fr. (1 Monat). NZZ und NZZ am Sonntag gedruckt inkl. Digital.

NZZ für Studierende: 5 Fr. (1 Monat).

Alle Preise gültig ab 1. 1. 2024.

Die Abonnementadressen werden, soweit erforderlich und nur zu diesem Zweck, an die mit der Zustellung betrauten Logistikunternehmen übermittelt.

Anzeigen: gemäss Preisliste vom 1. 1. 2024.

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung der redaktionellen Texte (insbesondere deren Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung und Bearbeitung) bedarf der schriftlichen Zustimmung durch die Redaktion. Ferner ist diese berechtigt, veröffentlichte Beiträge in eigenen gedruckten und elektronischen Produkten zu verwenden oder eine Nutzung Dritten zu gestatten. Für jegliche Verwendung von Inseraten ist die Zustimmung der Geschäftsleitung einzuholen. © Neue Zürcher Zeitung AG Kartengrundlage: © Openstreetmap, © Maptiler